

Wertvolles zum Nachdenken - Was macht uns auch noch nach 100 Jahren Waldorf aus?

Die Waldorfwelt feiert dieses Jahr 100 jähriges Bestehen. Eine Pädagogik ging durch die Welt. 100 Jahre lang ist er gewachsen, der Waldorf-Kosmos. Die geistigen, praktischen und institutionellen Impulse, die von der Anthroposophie ausgingen, wirken bis in die Gegenwart auf unterschiedliche Lebensbereiche.

Die Waldorfpädagogik beruht auf der anthroposophischen Menschenkunde des Philosophen und Publizisten Rudolf Steiner. Steiner hatte sich bereits Anfang des 20. Jahrhunderts mit Fragen der Erziehung und Schulbildung beschäftigt, seine Ideen zu einer neuen „Erziehungskunst“ in Vortragsreihen erläutert und 1907 in einem grundlegenden Aufsatz („Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft“) zusammengefasst.

Zwei Artikel schildern die Verbindung der Waldorfpädagogik zur geistigen Welt. Die Basis ist es, aus der sie gewachsen ist. Die Arbeit an den anthroposophischen Grundlagen: Ein Muss und eine Strapaze zugleich (für mich mindestens).

- Warum Anthroposophie tägliche Arbeit des Lehrers sein müsste

...weil es eine Gesinnungspädagogik ist.

Die Beschäftigung mit der Anthroposophie wirkt gesinnungsbildend – oder man kann auch sagen: Bis ins Innerste verwandelnd. Rudolf Steiner ist nie müde geworden, diese innere Arbeit als essentielle Grundlage, als zentralen Aspekt der Waldorfpädagogik zu betonen.

Der Alltag in den Schulen - und da machen auch die Waldorfschulen keine Ausnahme - besteht darin, dass in vielen Klassenzimmern und in vielen Augenblicken des Alltags die Probleme überhand nehmen. Und zwar Probleme, deren Lösung man sich kräftig nähern könnte, wenn man eine innere Arbeit betreiben würde. Es geht um ein Verständnis der Kinder, um ein wirklich inneres Band zu den Kindern und ihrem Sein, ihren Fragen, ihren tiefsten Bedürfnissen. Gerade die wahrhaftigsten Lehrer werden sich am meisten darüber im Klaren sein, wo überall sie an ihre Grenzen stoßen. Eine Waldorfbewegung, in der immer weniger Lehrer und Kollegen an anthroposophischen Grundlagen der Waldorfpädagogik arbeiten, und zwar ernsthaft, intensiv und mit Begeisterung, gerät in kurzer Zeit in eine Katastrophe. Natürlich ist man schnell dabei, mit den Fingern auf „Katastrophenprediger“ zu zeigen und zu sagen: Es ist doch alles wunderbar! Was will man uns denn schlechtreden? – Nun, das ist eben immer eine Frage des Standpunktes. Wenn man den Standpunkt derer, die von einer Katastrophe sprechen, nicht einmal mehr versteht, dann ist es ohnehin zu spät. Um „Schlechtreden“ kann es nicht gehen, sondern nur um den außerordentlich besorgten Hinweis auf eine reale Katastrophe, die dennoch einen Zustand bedeuten kann, in dem vieles andere noch immer wunderbar ist.

Von der Wirksamkeit der Gedanken

Rudolf Steiner hat immer wieder betont, wie viel von der inneren Haltung und Gesinnung abhängt, mit der Menschen sich begegnen. Und wir alle wissen es doch nur allzu gut aus unserem eigenen Alltag, und auch die moderne Hirnforschung hat einen Beitrag zu einem Beweis dieser Tatsachen geleistet. Es gibt Versuche, wo Lehrern als Versuchsperson gesagt worden ist, dass im nächsten Raum ein Schüler mit (angeblich) unterdurchschnittlicher Intelligenz sitzen würde. Man hat die Hirnströme dieses Schülers gemessen. Als der Lehrer den Raum betrat, spielten die Hirnströme „verrückt“. Der Schüler war außerstande, sich zu konzentrieren. Und was war die Ursache? Die bloßen Gedanken des Lehrers über den Schüler! Stellen wir uns vor, es wäre wahr gewesen, dass der Schüler „dümmer“ war als andere Schüler. Was bedeutet es, wenn wir diese Dinge überhaupt denken, diese Urteile – ob wahr oder unwahr – in uns tragen? Es bedeutet, dass wir die Kinder ganz stark mit dazu verurteilen, dass diese Urteile wahr werden (und bleiben). Wir sind es selbst, die den Schüler „dumm“ machen und „dumm“ bleiben lassen, allein schon durch unsere Gedanken und Gefühle – ganz abgesehen von unseren Worten, Gesten, Taten und allem anderen, was stimmungsmäßig in unserem Unterricht lebt oder nicht lebt! Und wie oft mögen wir vor einer bestimmten Situation in der Klasse oder einem einzelnen Kind hilflos stehen, weil uns die notwendige, richtige, heilende Idee in diesem Moment nicht kommt! Rudolf Steiner sagte aber, dass die ernsthafte Beschäftigung mit der spirituellen Menschenkunde den Menschen allmählich so ideenreich werden lässt, dass er sich nur immer wieder selbst wundern kann.

Vertiefen wir uns also in diesen spirituellen Schatz – mit all der inneren Stärke und Ernsthaftigkeit, die uns zur Verfügung steht, damit wir diese wunderbare Pädagogik wirklich von innen heraus immer mehr wahrnehmen können! Damit wir immer mehr in jedem Augenblick, in jeder Stunde oder auch in anderen Situationen die richtige Atmosphäre finden und schaffen können ... den richtigen Blick, das richtige Wort, die richtige Idee. Durchdrungen von einer Liebe und einem Verständnis, die zu einem bleibenden Band werden, das wirklich ganz real mit der Seele der Schüler verbindet und auch in den Stürmen des Alltags nicht schwächer wird, sondern nur stärker werden möge!

Waldorfpädagogik ist nicht nur Gesinnungspädagogik – sollte es sein! –, sondern sie hat auch das Instrument, den Weg, um diese notwendige Gesinnung ganz individuell in der eigenen Seele auszubilden. Dieser Weg gehört so notwendig zur Waldorfpädagogik wie ... die Kinder, die darauf warten, dass wir diesen Weg beschreiten...

Was die größte Tragik ist...

Die Beschäftigung mit der Anthroposophie würde unendlich vieles geben können. Eine zunehmende innere Seelenstärke, Seelentiefe, Verständnis, kollegialen Zusammenhalt; eine innere Gesinnung, die stark genug ist, um nicht in den Stürmen oder auch schon kleineren Böen des Alltags völlig über den Haufen geworfen zu

werden; ein inneres Band zu den helfenden Kräften – beginnend mit den Phantasiekräften oder anderen notwendigen Inspirationen und weitergehend in noch spirituelleren Bereichen.

Es geht nicht um Vorwürfe, Anklagen oder einen erhobenen Zeigefinger, sondern um die Feststellung, dass eine ernsthafte, substantielle kollegiale Vertiefungsarbeit unendlich vieles für die ganz konkreten Probleme des Alltags beitragen würde – und um die Erkenntnis, dass all das oben Angedeutete heute immer wieder schmerzlich fehlt.

Und die größte Tragik ist noch nicht einmal, dass das so ist, sondern dass man es nicht einmal zugeben will! Es ist aber heute die Realität in der Waldorfbewegung, dass nur noch einige Kollegen diese Tragik essentiell und mit großen Schmerzen empfinden. Dann gibt es viele, viele andere, die sagen: „Ja, es stimmt, diese Grundlagen müssten wir eigentlich (mehr) pflegen. Müssten...“. Und dann gibt es eine immer mehr wachsende Zahl noch anderer Kollegen, die schon beim Namen „Steiner“ innerlich die Augen verdrehen und sagen: „Was soll dieser ganze Blödsinn? Je eher wir aufhören, ständig von ‚Grundlagen‘ zu reden, desto besser können wir uns den konkreten Themen widmen.“

Darum sage ich: Die eigentlich essentielle Arbeit wird nicht mehr verstanden und nicht mehr gewollt, und die Tragik besteht darin, dass diejenigen Menschen, die noch aus ganzem Herzen die Notwendigkeit dieser Arbeit erkennen, nicht auf diese Katastrophe hinweisen.

2009 Holger Niederhausen aus [www. Erziehungskunst. De](http://www.Erziehungskunst.De)

- Gibt es sie noch, die wahren Waldorfschulen?

Von Dietmar Kasper, April 2019

Die Waldorfschulen werden 100 Jahre alt. Anlass genug, einmal auf die Situation der Schulen in Bezug auf ihre Führung und Entwicklung zu schauen. Weht noch der Geist der Anthroposophie durch die Waldorfschulwelt oder wer führt die Schulen heute? Wer sich etwas näher mit der Schulgründung und den Menschen, die dabei waren, beschäftigt hat, weiß, dass Rudolf Steiner hochkarätige Anthroposophen als Lehrer in das Urkollegium berufen hat. Allesamt waren sie Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft und der ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Zudem war Steiner nach den Gründungsvorträgen oft in Stuttgart und bildete die Lehrer walldorfpädagogisch weiter. Es war, könnte man sagen, die optimalste Situation hinsichtlich der Aus- und Weiterbildung der Lehrer gegeben, eine Situation, die heute an unseren Waldorfschulen nicht mehr gegeben ist.

Wie ist die Situation an den Waldorfschulen heute? Wer leitet, führt und gibt Antworten? Vor einigen Jahren wurde die klassische »interne Konferenz«, in die nur Lehrer berufen werden sollten, die mit der Anthroposophie verbunden und schon länger als zwei Jahre an der Schule tätig waren, weitgehend durch gewählte Gremien

ersetzt. Dabei ging eine Welle der Unternehmensberatung durch die Waldorfschulen und es wurden in nahezu allen Schulen neue Gruppen zur Schulleitung und weitere Steuerungsorgane eingesetzt. Diese bilden sich durch Wahl der Teilnehmer aus dem Kollegium und manchmal auch aus einer zusätzlichen Person aus dem Schulleben, etwa dem Elternrat oder dem Vorstand. Hier spielt es keine Rolle mehr, ob jemand in der Anthroposophie zu Hause und ob er pädagogisch ausgebildet ist, sondern die Kandidaten werden meist aus einer Einschätzung der Wahlberechtigten heraus, ob sie fachkompetent genug sind, gewählt. Ein weiterer hier anzuführender Aspekt ist, dass es heute in Deutschland über 230 Waldorfschulen gibt, die alle geführt werden müssen. Bekannt ist, dass nicht alle Lehrer eine grundständige Ausbildung an einer Hochschule für anthroposophische Pädagogik absolviert haben. Die Anzahl der sogenannten Quereinsteiger, die sich durch einige Kurse die Grundbegriffe aneignen sollen, ist groß.

Der Anteil der Lehrer, die Mitglied in der anthroposophischen Gesellschaft sind, kann – auch aufgrund der rückläufigen Mitgliederzahlen der anthroposophischen Gesellschaft besonders im Bereich der unter 35-Jährigen – als verschwindend gering bezeichnet werden. Wenn es gut geht an einer Waldorfschule, so gibt es noch zwei oder drei Mitglieder der anthroposophischen Gesellschaft in einem Lehrerkollegium. Die wöchentliche Weiterbildung der Lehrer an Waldorfschulen in der Pädagogischen Konferenz hängt von der Präsenz des Kollegiums ab. Auch hier ist die Anzahl der Teilnehmer an vielen Schulen rückläufig, ja es gibt an einigen Schulen gar keine Konferenz mehr, in der an der »Menschenkunde« gearbeitet wird. Die Schulführungs- oder Schulleitungsgremien bestehen aus vielen Mitgliedern, darunter sind vielleicht zwei bis drei Mitglieder der anthroposophischen Gesellschaft oder Menschen, die sich anthroposophisch weiterbilden. Hier wird unmittelbar klar, dass bei Abstimmungen und Entscheidungen über die zu lösenden Fragen keine Mehrheit der Menschen, die anthroposophisch arbeiten, möglich ist. Meist überstimmen die Lehrer, die aus unterschiedlichen geistigen Richtungen kommen – seien es konfessionelle oder andere – die wenigen »Anthroposophen«.

Angesichts dieser Situation drängt sich die Frage auf, ob die Waldorfschulen noch Schulen aus anthroposophischen Grundimpulsen geleitete Institutionen sind.

Zum Autor: Dietmar Kasper ist Oberstufenlehrer für Mathematik und Physik. Aus www.erziehungskunst.de

Für die Eigenarbeit: „Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst“ von R. Steiner Zwölf Vorträge, gehalten in Oxford vom 16. bis 29. August 1922,

ausgesucht von Aleksa. S. Muszer